



19.09.07

Schriftliche Anfrage

von Dr. Ueli Nagel (Grüne)
und Franziska Graf (SP)

Gemäss Aussagen von ForscherInnen des SNF und der EAWAG ist auch in der Schweiz die Verbreitung von antibiotikaresistenten Keimen ein zunehmendes Problem. Auch die Qualität des Trinkwassers kann durch Medikamentenrückstände, insb. hormonaktive Substanzen, beeinträchtigt werden. Ein dieses Jahr abgeschlossenes Nationales Forschungsprogramm (NFP 49) hat die Situation der Antibiotika-Resistenzen eingehend untersucht und das umfassende nationale Überwachungssystem SEARCH entwickelt. Bei der Verbreitung spielen einerseits die Ausscheidungen der in der Tierhaltung eingesetzten Antibiotika (Gülle und Mist) eine wichtige Rolle und andererseits die Antibiotika-Rückstände in Spitalabwässern (höchste Konzentrationen). Studien in Deutschland ergaben, dass insgesamt rund 1/4 der Arzneimittelrückstände im kommunalen Abwasser aus Spitälern stammen. EAWAG-Forscher halten deshalb eine spezifische Behandlung der Abwässer von grösseren Spitälern für sinnvoll. (TA vom 13.4.07)

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Gibt es Zahlen und Erhebungen zu den Arzneimittel-Rückständen im Abwasser der Stadtspitäler Triemli und Waid in den Jahren 2003 – 2006?
2. Wie beurteilt der Stadtrat die Situation mit Bezug auf Antibiotika-Resistenz in den beiden Stadtspitälern?
3. Da die Arzneimittelwirkstoffe und Hormone vorwiegend im Urin der Patientinnen und Patienten ausgeschieden werden, könnten mit einer konsequenten Urin-abtrennung in Spitälern die dort ausgeschiedenen Stoffe weitgehend zurückgehalten werden. Werden in den Stadtspitälern Triemli und Waid solche Rückhalte-Systeme eingesetzt oder sind sie in naher Zukunft geplant?
4. Beabsichtigen die beiden Stadtspitäler sich an der SEARCH-Datenbank, bzw. geplanten Nationalen Antibiotikaresistenz-Zentrum NARC an der Universität Bern zu beteiligen, was vom Schweizerischen Nationalfonds ausdrücklich gewünscht wird (SNF-Medienmitteilung vom 12.4.07)? Wenn ja, wie beurteilt der Stadtrat Kosten und Nutzen dieser Beteiligung? Wenn nein, wie begründet der Stadtrat ein solches Abseitsstehen der Zürcher Stadtspitäler?
5. Wie beurteilt der Stadtrat die Situation mit Bezug auf Medikamentenrückstände im Trinkwasser (vgl. auch schriftliche Anfrage von Monjek Rosenheim)?
6. Wie hat sich der Verbrauch von Antibiotika bei Nutztieren in den städtischen Betrieben (Zahlen für den Juchhof bitte separat) seit Inkrafttreten der neuen Tierarzneimittelverordnung im Jahr 2004 entwickelt? Wird die antibiotikahaltige Milch von Kühen mit behandelten Euterentzündungen an städtischen Höfen an Kälber oder Schweine verfüttert? Was unternimmt der Bereich Landwirtschaft von Grün Stadt Zürich zur Reduktion des Antibiotika-Verbrauchs?

U. Nagel
Franziska Graf